

„Was sagst du, Renard?“

„Le Subtil sagt, es ist gut.“

Der Indianer heftete jetzt das Auge fest auf das offene Gesicht Heywards, als er aber seinem Blicke begegnete, wandte er sich schnell ab, nahm, indem er sich bedächtig zu Boden setzte, den Rest eines frühern Mahles aus der Tasche und begann zu essen, jedoch nicht ohne langsam und vorsichtig um sich her zu blicken.

„So ist es recht,“ fuhr Heyward fort, „und Renard wird morgen neue Kraft des Leibes und der Augen haben, um den Weg zu finden;“ er hielt inne, denn Laute wie das Knistern von dürren Reisern und das Rauschen von Blättern ließ sich aus den nahen Gebüschen vernehmen. Plötzlich aber besann er sich und fuhr fort: „wir müssen aufbrechen, ehe die Sonne sich sehen läßt, sonst legt sich uns Montcalm in den Weg und schneidet uns von der Festung ab.“

Magna ließ seine Hand vom Munde zur Seite herabsinken, und obgleich seine Augen auf den Boden geheftet waren, bog er dennoch den Kopf seitwärts; seine Nasenlöcher erweiterten sich, und sogar seine Ohren schienen aufrechter zu stehen, als gewöhnlich, indem sie ihm den Anschein einer Bildsäule gaben, welche gespannte Aufmerksamkeit darstellen soll.

Heyward, welcher seinen Bewegungen mit wachsamem Auge folgte, zog nachlässig einen seiner Füße aus dem Bügel, während er mit der Hand über die Bärenhautdecke seiner Pistolenhast hinglitt. Jede Bemühung, den Punkt zu entdecken, den der Läufer besonders in's Auge faßte, scheiterte an seinem zitternden Blick, der auf keinem besondern Gegenstande auch nur einen Augenblick ruhte und sich doch auch nicht eigentlich zu bewegen schien. Während Jener noch un schlüssig war, stand le Subtil vorsichtig auf, jedoch mit einer so langsamen und bedächtigen Bewegung, daß diese Veränderung nicht das geringste Geräusch verursachte. Heyward fühlte, daß jetzt gehandelt werden mußte. Er warf sein Bein über den Sattel und stieg ab, entschlossen, sich seines verrätherischen Begleiters zu bemäch-